

*Platon: Sämtliche Werke. Hrsg. von Erich Löwenthal. 8., durchgesehene Auflage der Berliner Ausgabe von 1940. Mit einem bio-bibliographischen Bericht von Bernd Henninger und einem editorischen Nachwort von Michael Assmann. Verlag Lambert Schneider, Heidelberg 1982. 8°, zusammen 2698 S. in 3 Bänden. – Ln. DM 148,-.*

Die Neuauflage spiegelt eine Geschichte der Platonrezeption wider, die noch viel weiter zu-

rückgeht als 1940. Hatte doch der damalige Herausgeber Erich Löwenthal auf ältere Übersetzungen aus dem 19. Jahrhundert zurückgegriffen, deren Bearbeiter und methodische Prinzipien am Anhang von B. Henninger (III 865–85) kurz vorgestellt werden: J. Deuschle, E. Eyth, E. Geibel, L. Georgii, Fr. Jacobs, J. Mähly, H. Müller, J. G. Regis, L. Straub, F. Susemihl, W. S. Teuffel, W. Wiegand und wohl am bekanntesten Fr. Schleiermacher. E. Löwenthals Einordnung der Texte sowie seine Entscheidung für eine möglichst vollständige (einschließlich der als unecht erkannten Schriften) Ausgabe berücksichtigten selbst die antike Rezeptionsgeschichte, wie M. Assmanns »Editorisches Nachwort« (III. 885–901) auf interessante Weise schildert. Schließlich bringt der Anhang eine Übersicht zur Chronologie und zur Echtheit der platonischen Schriften (III 902 f.) und eine Auswahlbibliographie zu Platon (III 904–911).

Dem Anhang verdanken wir aber vor allem die Schilderung des Schicksals von Erich Löwenthal (1894–1943) selbst. Bewegt und bewegend sind die Berichte des Freundes Lambert Schneider (III 865 f. und 885 f.), der als Verleger Löwenthal 1938 als geheimen Herausgeber gewinnen konnte. Nach seiner Verhaftung wurde Löwenthal zunächst »Bibliothekssklave der Gestapo« (Schneider) zur Katalogisierung geplündeter jüdischer Bibliotheken, bis eine kritische Bemerkung dazu ihm das Leben kostete. Am Abend des 8. März

1943 wurde Löwenthal abgeholt und nach Auschwitz deportiert, wo er im selben Jahr ermordet wurde. Hinter den harmlos klingenden Worten »Hrsg. von E. Löwenthal, Verlag L. Schneider« birgt sich der ernste Rahmen, innerhalb dessen der Herausgeber seine Platonforschung betrieb.

Wie wenig das letzte Wort über Platon schon gesprochen wurde, zeigt auch das unbestritten echte Epigramm VI, das Platon anlässlich des Todes seines Freundes Dion etwa 354 schrieb – nur ein paar Jahre vor seinem eigenen Tode und mit sehr »unplatonischen« Gedanken:

Iliions edeln Matronen und Hekabe spannen des Schicksals Göttinnen bei der Geburt Tränen und jammernden Schmerz. Dion, auch dir entriß der Himmlischen Wille der edlen Taten verdienten Gewinn, glänzender Hoffnungen Lohn. Siehe, nun ragt dein Grab, du meiner Seele Geliebter, Deinen Bürgern geehrt, hier in dem heimischen Land! (III 779 f.).

Bei aller notwendigen Auseinandersetzung mit der Philosophie Platons merkt der Leser bei der Lektüre der Werke, wie schwer man sich tut, die sachliche Ebene der Überlegungen wieder zu erreichen. Ein Streit mit handlichen Etikettierungen wie »Platonismus« ist längst noch kein (Streit-)Gespräch mit Platon selbst. Der erste (freilich nicht der letztere) Schritt zur Wiedergewinnung eines verlorenen Niveaus heißt: Pietät. Diese Neuauflage wird schon dann verdienstvoll gewesen sein, wenn sie uns diesen Schritt erleichtert.

*Richard Schenk OP, München*